Digitale Welt – Digitale Zahnheilkunde

Nr. 3
Statement

Dr. Mathias Wunsch
Präsident der Landeszahnärztekammer Sachsen

Dr. Mathias Wunsch
Infos zum Autor

Die Welt wird digital, und die Zahnheilkunde ist mittendrin. Modernste Technik und in der Praxis läuft alles von allein. Wir denken nur noch in die digitalen Verschlüsselungen wie 0–1 oder Aus–Ein oder High–Low. Das ist wunderbar. Die Patienten sind vom Fortschritt begeistert. Sie werden beim ersten Besuch ganzheitlich eingescannt, und so erhalten wir alle relevanten Daten. Diese werden abgespeichert, und der Patient steht jederzeit virtuell zur Verfügung. Wie auf der Enterprice, faszinierend! Für den gestressten Patienten ist dies von unschätzbarem Vorteil. Es gibt dann ein weltweites Netz von intraoralen Scannern. Der Patient scannt zum Beispiel den Problemzahn ein und wir bereiten in der Praxis alles vor, damit er schnell und zuverlässig ebenfalls mit digitaler Hilfe versorgt werden kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe mit diesem Szenario meinem Affen Zucker gegeben und in die virtuelle Zukunft philosophiert. Aber so, wie es sich oben darstellt, ist es in manchen Bereichen bereits Wirklichkeit. Ich hatte kürzlich die Gelegenheit, bei einer Veranstaltung die Möglichkeiten der bereits heute existierenden digitalen Netzwerke vorgestellt zu bekommen. Da wird man schon nachdenklich, wo die Reise hingehen kann.

Wenn wir nur im Vertrauen auf die Wunder der Technik unseren Beruf ausüben, erkennen wir allzu schnell, dass die reine digitale Welt an den Bedürfnissen unserer Patienten vorbeigeht. Mit der Anwendung von neuen und vor allem technischen Verfahren dürfen wir nicht vergessen, unsere Patienten mitzunehmen. Viele von ihnen kommen mit der ihnen eigenen Behandlungsangst zum Zahnarzt. Hier sind wir in erster Linie als Psychologen gefragt, um den Patienten die Angst zu nehmen. Unser Fach gehört zur sprechenden Medizin, und dabei kann uns die digitale Welt nur teilweise helfen. Bedenken wir auch, dass unsere Patienten, bedingt durch den demografischen Wandel, älter werden. Nicht alle älteren Patienten stehen technischen Neuerungen offen gegenüber. Aber auch diese Patienten müssen wir auf den Weg in die Zukunft mitnehmen. Vergessen wir auch nicht, dass es die Individualität unserer Patienten ist, die unseren Beruf prägt. Patienten lassen sich eben nicht durch digitale Maßnahmen auf 0–1 oder Aus–Ein oder High–Low programmieren, obwohl das vielen Gesundheitsökonomen so vorschwebt.

Die individuellen Fertigkeiten jedes Zahnarztes sind gefragt, um für den Patienten genau die für ihn richtige individuelle Lösung zu finden. Auch wird die digitale Welt nicht die individuelle Zahntechnik ersetzen. Es kann nicht alles auf ein technisch, rechnerisch gesteuertes System heruntergebrochen werden. Jeder Mensch bleibt einzigartig.

Im Berufsalltag kommt es daher wie generell im Leben auf das richtige Maß an. Wir haben unsere Praxen für den technischen Fortschritt offen zu halten. Dabei müssen wir aber auch genau hinschauen, ob das jeweilige Angebot zu unserer Praxis passt. Wir werden in Zukunft noch mehr Augenmerk auf unsere Praxisphilosophie lenken müssen, um die vorhandenen finanziellen Mittel bei Investitionen sinnvoll einzusetzen. Nicht alles Neue bringt unsere Praxis weiter. Wir sollten dabei insbesondere die Patientenstruktur unserer Praxis im Auge behalten und uns die Frage stellen, ob unsere Patienten auch bereit und in der Lage sind, den Fortschritt zu bezahlen. Ein ebenso nicht zu unterschätzender Fakt bei der Einführung von neuen Behandlungsstrategien ist unser Personal. Es in die digitale Zukunft mitzunehmen, bedeutet, es dafür zu motivieren und auch durch Fortbildung die notwendigen Grundlagen zu schaffen. Nur wenn Zahnarzt und Team eine Sprache sprechen, wird der Fortschritt in der Praxis auch den gewünschten Erfolg erzeugen.

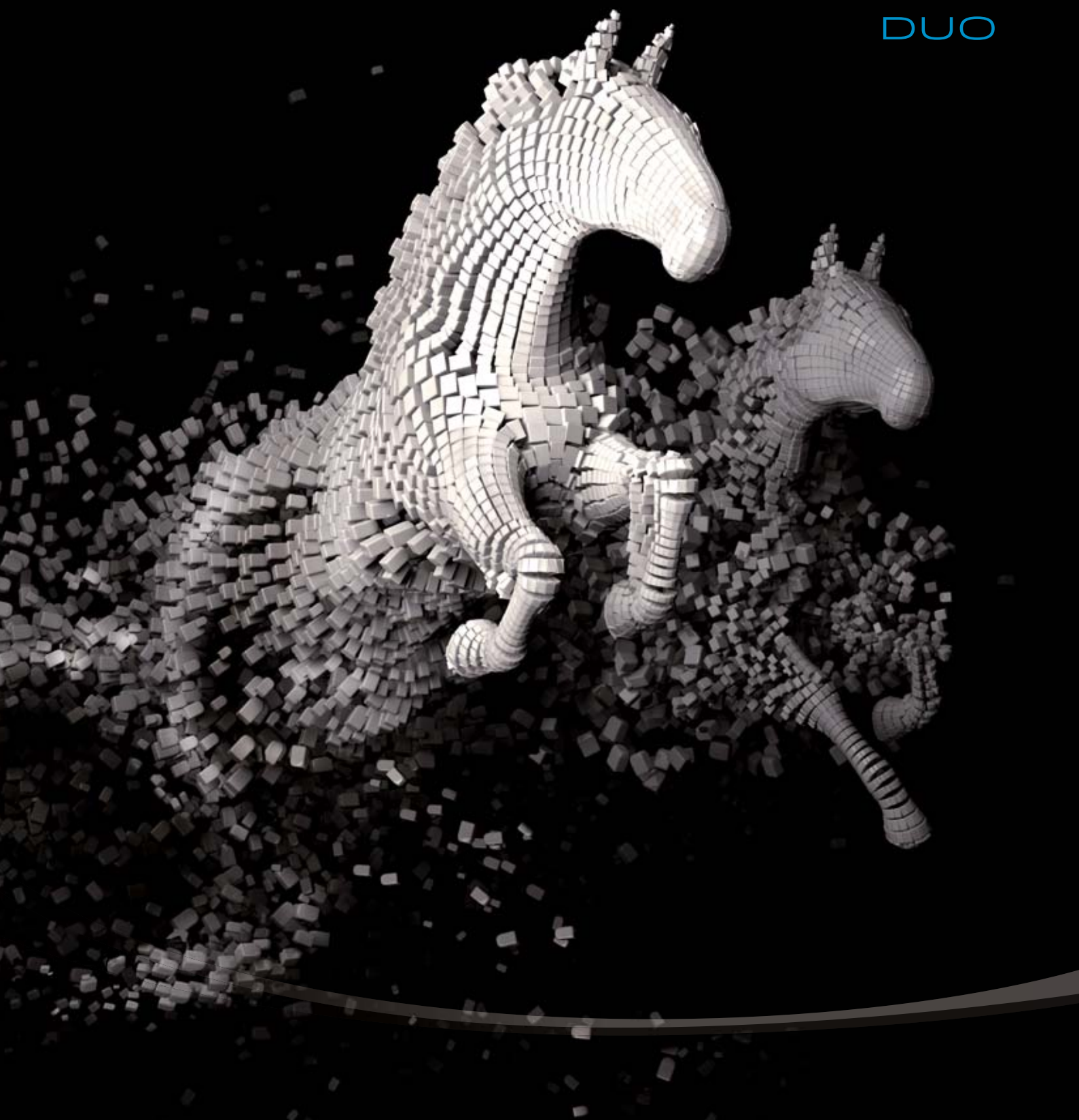
Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit noch auf einen anderen Aspekt lenken. Ich denke hier an das politische Umfeld. Um unsere Praxen für das digitale Zeitalter fit zu machen, brauchen wir nach meiner Auffassung unbedingt ein duales Gesundheitssystem. Wir brauchen PKV und GKV. Natürlich müssen beide Systeme, PKV und GKV, ihre Hausaufgaben machen und notwendige strukturelle Reformen angehen und umsetzen. Eine Bürgerversicherung, wie sie derzeit im politischen Raum diskutiert wird, mit der daraus folgenden Einheitsversicherung, steht einer freiheitlichen und somit modernen Zahnheilkunde kontraproduktiv entgegen.

Ich bin für einen fairen Wettbewerb beider Systeme in unserem Gesundheitswesen und für den Aufbau eines Prämienmodells, weil ich fest der Überzeugung bin, dass damit der Individualität unserer Patienten am besten Rechnung getragen werden kann. 40 Jahre Einheitsversicherung hatten wir schon einmal, und viele von uns wissen, wie sich in dieser Zeit das Gesundheitswesen entwickelt hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Ihnen für das Wahljahr die nötige Zuversicht!

Dr. Mathias Wunsch
Präsident der Landeszahnärztekammer Sachsen

CELTRA™
DUO



DIE NEUE DNA

HOCHFESTER GLASKERAMIK

For better dentistry

DENTSPLY

Weitere Informationen: www.dentsply.de
oder DENTSPLY Service-Line 08000-735000 (gebührenfrei).